

ERKLÄRUNG VOM 14.-16. MÄRZ 2018 - GEMEINSAM FÜR GERECHTIGKEIT

Denn so sehr hat Gott die Welt (Kosmos) geliebt, dass Gott seinen eingeborenen Sohn ... (Joh. 3,16)

Präambel:

Die Studie, die über die kirchlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Südlichen Afrika durchgeführt wurde, war ein Versuch von 24 Kirchen in Südafrika, Namibia und Deutschland die schwierige Geschichte aufzuarbeiten, die Christen aus Südafrika, Namibia und Deutschland verbindet. Seitdem es Europäische Siedlungen am Kap gibt, waren Christen aus Südafrika und Deutschland auf einer gemeinsamen Reise in Beziehungen, die von all den Widersprüchen von Kolonialismus und Apartheid getrübt wurden. Historiker aller drei Länder haben die Beiträge von Kirchen, Missionsgesellschaften und Theologie zu den Werken des Kolonialismus und der Apartheid erforscht. Die beauftragenden Kirchen haben versprochen, die Erkenntnisse entgegenzunehmen und zukünftige Beziehungen auf der Verpflichtung zur Überwindung von Rassismus und Ausgrenzung in jenen Kirchen und Gesellschaften, zu denen sie gehören, aufzubauen.

Mit diesen Zielen schreibt die Studie die Geschichte der Solidarität weiter, die die Beziehungen deutsch-südafrikanischer Kirchen über so viele Jahrzehnte ausgemacht hat. Die befreiende Nachricht des Evangeliums hat Widerstand geweckt und ein starkes Band zwischen Christen in Südafrika und Deutschland geschaffen, die davon überzeugt sind, dass Apartheid und strukturelle Ungerechtigkeit sündenbeladen sind und Gottes Willen widersprechen. Deutsche Kirchen und kirchlich basierte Organisationen knüpften in ganz Deutschland an die südafrikanische Anti-Apartheid-Kampagne an und lieferten direkte Unterstützung und Solidarität mit dem ausschlaggebenden Dienst des Südafrikanischen Kirchenrats und weiteren Organisationen. Dieses Engagement für Befreiung hat Kirchen in Südafrika und Deutschland verändert. Die Erfahrungen im Kampf haben bewiesen, dass Kirchen durchaus Vermittler eines Transformationsprozesses sein können. Die Kirchen, die in der Studie zusammenarbeiten, möchten diese besondere Beziehung weiterentwickeln. Politische, wirtschaftliche und umweltbezogene Ungerechtigkeit sind globale Phänomene. Engagierte Christen werden dazu aufgerufen, sich miteinander zu verbinden, um diese Veränderungen gemeinsam zu thematisieren.

Warum sind wir nun hier?

Wir treffen uns hier als Vertreter südafrikanischer und deutscher, christlicher Gemeinschaften und bauen auf der starken Partnerschaft auf, die wir in den dunklen Tagen der Apartheid und bereits vorher aufgebaut haben.

In Demut und inspiriert durch das Evangelium des fleischgewordenen Christus, anerkennend, dass wir einer menschlichen Familie aus vielfältigen Gemeinschaften und Glaubenstraditionen bestehen, danken wir Gott, der uns in dieser Woche aus Südafrika und Deutschland in der Universität des Westkaps zusammengebracht hat. Wir erkennen an, dass in Südafrika und Deutschland im Zusammenhang mit Vorurteilen und Ungleichheiten in Bezug auf Rassen, Klassen, Generationen und Geschlechter in den Bereichen der politischen Gerechtigkeit, der wirtschaftlichen Gerechtigkeit und der ökologischen Gerechtigkeit noch viel politische Ungewissheit vor uns liegt.

Wir kommen bei dieser Konferenz nicht nur als Kirchen im formalen Sinn zusammen, sondern als Menschen, die von den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ungleichheiten unserer Länder und der Welt ergriffen sind. Wir sind durch Gottes Liebe miteinander verbunden, Gottes Liebe in Gemeinschaften, Regionen, Ländern und dem Kosmos, den Gottes Vorsehung für unser Leben und das künftiger Generationen geschaffen hat, auszuleben. Wir sagen: Gottes Liebe ist allumfassend!!

Wie haben wir zugehört?

Durch die bewusste und absichtliche Verwendung der vier Brennpunkte "Rasse", "Klasse", "Geschlecht" und "Generation" waren wir herausgefordert, die Realitäten zu sehen, deren wir uns entweder nicht bewusst waren oder die wir bewusst oder unterbewusst übersehen haben. Einiges davon war zutiefst unbequem, aber um des Anderen willen und wegen der

Vollständigkeit des Evangeliums haben wir versucht, einander zuzuhören und sind nicht davor zurückgescheut. Schließlich stellt der fleischgewordene Christus, damals und heute, für die herrschenden Mächte eine zutiefst unbequeme und herausfordernde Existenz dar, für die Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten aber - die gute Nachricht. Die Fleischwerdung Gottes in Jesus ist die Grundlage unserer Verpflichtung, das zu befolgen, was wir gehört haben; denn die Fleischwerdung, das Christusereignis hat jeden Aspekt des menschlichen Lebens berührt und erreicht die Ausdehnung der geschaffenen Ordnung. "Denn in Ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, ... Es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen." (Kolosser 1,16)

Daher stellten wir einander Fragen und verstanden, dass dies weder der Anfang noch das Ende eines Vorgangs ist, in welchem postkolonialistische Beziehungen geschaffen werden, die unsere gemeinsame Vergangenheit befragen, Lernen motivieren und provozieren und die Herausforderungen anpacken, damit unsere Partnerschaften bereichert und vertieft werden. Wir verpflichten uns, im Kampf um größere gesellschaftspolitische, wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit aneinander festzuhalten. Gestärkt durch unseren Glauben an den fleischgewordenen Christus; inspiriert durch Liebe und überzeugt durch Hoffnung glauben wir, dass es eine Pflicht der Kirche ist, ein prophetisches Zeugnis für unsere beiden Länder und unsere gemeinsame Welt - unseren Kosmos - zu proklamieren.

Was haben wir gehört?

Politische Gerechtigkeit: Diese wird in unseren beiden Ländern herausgefordert. Es besteht eine tiefsitzende Unzufriedenheit und Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen, die simplifizierende Analysen und Phrasendrescherei im linken und rechten politischen Spektrum hervorrufen. Das äußert sich in anwachsendem Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. In Südafrika entkräftet die Staatsvereinnahmung, die in allen Ebenen der Regierung offenkundig ist, das Regierungssystem und hat den Niedergang der staatlichen Institutionen und die Unterwanderung von Justiz und der substantiellen Demokratie zur Folge

Wirtschaftliche Gerechtigkeit: Das aktuelle Wirtschaftssystem, das inkludierendes und nachhaltiges Wachstum nicht ermöglicht, öffnet die Schere zwischen Arm und Reich weiter und verursacht Wut und Verzweiflung. Die systematische und strukturelle Ungerechtigkeit, die den Reichtum der Reichen erzeugt, schafft auch die Armut der Armen zwischen den Ländern und innerhalb der Länder. In beiden Ländern werden durch Auslagerung von Unternehmen und Produktion oft wirtschaftliche Ungleichheiten und geringe wirtschaftliche Vergütung auf Seiten der Arbeiter gesteigert. Der Mangel an Transparenz von Kapitalabflüssen und auch korrupte Geschäftspraktiken unterminieren die Steuerhoheit. In Südafrika bedrohen sowohl die ungelösten Probleme der Landreform und -rückgabe und auch die tickende Bombe von Millionen arbeitsloser, junger Menschen den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Ökologische Gerechtigkeit: Wir müssen für die Zerstörung von Gottes Schöpfung Buße tun. Wir erkennen, dass es möglich ist, eine enge biblische und theologische Auffassung und Deutung einer menschenzentrierten Perspektive zu haben, ohne Gott in der Schöpfung zu erkennen. Die moderne Lebensweise hat uns vom Netzwerk des Lebens entfremdet und uns gegenüber dem Seufzen der Schöpfung taub gemacht. Diese Kernfrage ist in beiden Ländern dringlich. Wir sehen auf weltweiter Ebene eine beispiellose Eskalation des Klimawandels und der Zerstörung der Artenvielfalt, durch die die Existenz der Menschheit selbst bedroht ist. Der Anstieg an CO² Emissionen hat zu einem Anstieg der Temperatur von fast 1,2 Grad Celsius geführt, während das Toleranzniveau bis 2030 auf 1,5 Grad festgelegt wurde! Das aktuelle System ökologischen Missbrauchs auf unserem Planeten wird durch ein falsches Verständnis der Fülle des Lebens hervorgerufen. Während wir in Südafrika ein System nachhaltigen Wachstums benötigen, brauchen wir in Deutschland eine Reduktion im Verbrauch natürlicher Ressourcen, damit wir in den Grenzen des Planeten bleiben. Wir benötigen eine neu definierte Vorstellung vom guten Leben (Joh. 10,10). Wir sind ebenfalls von unseren indigenen Wissenssystemen getrennt worden.

Geschlechtliche Gerechtigkeit: Wir erkennen das Bild Gottes in allen Kindern Gottes an, unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität. Das inkludierende Gendern Gottes Namen und die Berücksichtigung der Gender-Perspektive sind sowohl ein Wunsch und eine Notwendigkeit, wenn wir ein umfassenderes Bild Gottes haben wollen. Erfahrungen kleinster Aggressionen, sexueller Gewalt und moderner Formen der Sklaverei wie die Behandlung weiblicher Körper als Gegenstand und der Handel mit ebendiesen sind Ausdruck davon. Trotz größter Anstrengungen müssen wir unser Versagen dabei bekennen, Gottes Ebenbild der

Geschlechtervielfalt in unseren Leitungsgremien, Zusammenkünften und Gesprächen zu repräsentieren. Wer bekommt einen Sitz am Tisch? Das Vorziehen des Patriarchats schließt Frauen und weitere Geschlechtergemeinschaften aus. Es verringert unserer Fähigkeit, auf intersektionale, systemische und inkludierenden Art und Weise zu funktionieren. Die Abwesenheit von Frauen in der "Führungsspitze" ist akut. Wir begrüßen jede Anstrengung, diese ausgegrenzten Stimmen in alle künftigen Überlegungen einzubeziehen.

Generationsübergreifende Gerechtigkeit: Unser Glaube lokalisiert uns in einer Familie. Diese Familie ist generationsübergreifend. Die Abwesenheit der Jugend während des Prozesses der Präsentation und Begleitung hat uns alle der Möglichkeit beraubt, die aktuellen Sorgen, die uns heute betreffen, zu denken und auszudrücken. Dadurch wird auch die Fortführung von Gerechtigkeit und verbundenen Gedanken innerhalb der Gesellschaften gefährdet.

Schlussfolgerung:

In der Kraft des Heiligen Geistes, geleitet von Gottes leidenschaftlicher Liebe gegenüber Gottes Schöpfung und in der Gegenwart des fleischgewordenen Christus, verpflichten wir uns einer neuen, postkolonialen Partnerschaft ausgerichtet an den vier Brennpunkten und dazu, sowohl eine Beziehung der Gegenseitigkeit und Zusammenarbeit, als auch eine gemeinsame Agenda unserer Fortentwicklung zu schaffen.

Wir wollen uns auf beiden Seiten in mutigen Gesprächen über die diskutierten Probleme und zukünftig zu entdeckenden Problemen engagieren. Wir ermutigen bestehende Beziehungen zum Fortbestand und zur Stärkung derselben und zwar in der Art, dass Zusammenarbeit und Neuerung gefördert werden. Zu diesem Zweck wird in jedem Land eine Referenzgruppe eingesetzt.

Kapstadt, Südafrika
17. März 2018